

Der Nadler verarbeitet hauptsächlich Drath, welchen er im Groben von den Hütten erhält, und ihn sich dann selbst durch die Lächer des Zieheisens feiner zieht. In seiner Werkstätte entstehen nicht allein die so bekannten Stecknadeln, sondern auch alle Arten Haarnadeln, Stricknadeln, feine Drathketten, Haken, Drathgitter und allerlei Flechtwerk, Vogelbauer, Pfeifenräumer u. s. w. Dabei treibt er mit seinen und andern metallnen Waaren Handel. Die Stecknadel ist indessen sein vornehmstes und künstlichstes Werk, daher er auch den Namen davon hat. So gemein dieses Werkzeug auch ist, so viel Kunst setzt es doch voraus, und so sehr hat sich die menschliche Erfindungskraft anstrengen müssen, ehe sie alle die Werkzeuge und mechanischen Handgriffe ausfindig gemacht, welche nothwendig waren, wenn die Stecknadeln für einen so geringen Preis sollten zu haben seyn. Sie verdienen eine eigene Beschreibung.

198. Das Nadelmachen.

Der schon vorbereitete, polirte und stiefgemachte Drath zu den Nadeln heißt Schäfidrath, der feinere, woraus die Knöpfe daran gesponnen werden, Knopsdrath. Der Schäfidrath wird Packweise nach einem Draase (Schafmodell) in lauter Stücke zerschnitten, welche die doppelte Länge einer Nadel haben. Diese werden auf beiden Seiten zugespitzt, indem sie an einen Schleiffstein (den Spizring) angehalten, und mehrere auf einmal zwischen den Fingern an demselben herumgedreht werden. Hierauf werden diese Stücke zu zwei Nadeln in der Mitte zerschnitten und mit Knöpfen versehen. Der Knopsdrath wird erst über andern Drath gesponnen und in kleine Köllchen zertheilt. Ein solches Köllchen spießt der Arbeiter mit dem Nadelstafte auf, schiebt es an das stumpfe Ende, und läßt es dann durch die Wippe, einen stählernen Amboss, in welchem die Nadelform ausgehöhlet ist, vest anschlagen. Dann werden die Nadeln gesotten, in der Scheuertonne mit Essig gescheuert, und im Scheuersack mit Kleie getrocknet. Auf ähnliche Art werden die Nähnadeln, aber nicht von Nadlern, sondern in eignen Fabriken gemacht.